



Das wurde aber auch Zeit!

SME M2-9 R • 1800 EURO  
TEXT UND BILDER: UWE HECKERS@FIDELITY-MAGAZIN.DE

## D

Der technische Sinn von überlangen Tonarmen – und nichts anderes sind 12-Zoll-Exemplare – bestand einst darin, in Hörfunkstudios übergroße Schallplatten von ungefähr 40 Zentimeter Durchmesser mit zumeist vorproduzierten Sendungen ohne Unterbrechung abspielen zu können. Im normalen Heimbetrieb mit den 30-Zentimeter-LPs waren überlange Tonarme technisch gesehen immer schon sinnlos. Es hält sich aber hartnäckig das Gerücht, dass Zwölfzöller deutlich besser klingen als ihre neunzölligen Pendanten. Und deshalb besaß auch ich eine Reihe dieser überlangen Tonarme, darunter ein Audiocraft AC-4000MC, zwei Denon DA-308 und ein Ortofon AS-309S, und natürlich durfte auch der unsterbliche SME 3012-R nicht auf meiner Bestandsliste fehlen.

## Über kurz oder lang

Doch im Gegensatz zu vielen anderen Analogfans konnte ich mich nie so recht mit der immer irgendwie uneleganten, fast schon protzig wirkenden Optik der Zwölfzöller anfreunden. Sicher, deren geringerer Spurfelhwinkel ist ein Argument, das oft positiv herausgestellt wird. Aber hört das wirklich jemand? Ich habe da so meine Zweifel. Glaubt man einem kürzlich erschienenen Artikel der Audio Engineering Society (AES), dann sind sogar Spurfelhwinkel-Abweichungen von mehr als 10° selbst von erfahrenen Tonmeistern nicht auszumachen. Wer will da noch ernsthaft behaupten, er könne den Unterschied bezüglich des maximal auftretenden Spurfelhwinkels zwischen einem konventionellen 9-Zöller (kleiner 2,5°) und einem 12-Zöller (kleiner 2,0°) eindeutig heraushören?

Zwei Geständnisse vorab: 1.) Ich bin ein Fan von SME. 2.) Ich bin *kein* Fan von zwölf Zoll langen Tonarmen!



**Etabliert:**  
Die Skatingkompensation mittels Faden und Gewicht funktioniert tadellos

## Nim-M 2!

Fans der englischen Analogspezialisten von SME mussten nach dem Produktionsende der legendären Serie 3009/3012 lange auf einen neuen Tonarm ihrer Lieblingsfirma warten, der den Einbau von Tondosen (Ortofon SPU) gestattet. Diese Lücke schloss vor etwa vier Jahren der M2-12R, ein Zwölfzöller, doch erst jetzt folgt ihm die Neun-Zoll-Variante M2-9R. Dieses Modell sieht einem 3009-R auf den ersten Blick nicht ganz unähnlich, unterscheidet sich aber in wesentlichen Punkten. Unterhalb des Tonarmbretts bleibt immerhin alles beim Alten: Das bekannte Cinchbuchsen-Paar und der Masseanschluss befinden sich wie gewohnt in einem Kunststoffgehäuse, das mit einer Einbautiefe von 4,6 cm ungewöhnlich tief und auch raumgreifend gestaltet ist. Hier sollte man vorher abklären, ob das angedachte Laufwerk genügend Platz zur Verfügung stellt, denn bei der Systemjustage verschiebt sich ja auch noch die gesamte Einheit.

Der berühmte „SME-Schlitten“ besteht aus einer erfreulich dicken Stahlplatte, die mit vier Schrauben auf dem Tonarmbrett befestigt wird und den eigentlichen

Tonarmkragen aufnimmt. Hier erkennt man die erste bedeutende Veränderung: Der Tonarmschaft besitzt ein Außengewinde, auf das eine große Kunststoffrändelschraube wirkt. Mit ihrer Hilfe lässt sich die Tonarmhöhe sehr bequem und genau einstellen.

## Zum Kugeln!

Der einschneidendste Unterschied zu seinem Urahn befindet sich wohl im Lagergehäuse. Die Messerschneidelager gehören auch beim M2-9R der Vergangenheit an – zum Glück, wie ich meine. Stattdessen verrichten nun präzise Kugellager ihren reibungs- und spielfreien Dienst; sie machen das rechts angebrachte Ausgleichsgewicht zur Lateralbalance eigentlich unnötig. Das kann man zwar noch zur groben Einstellung der Auflagekraft verwenden (in 5-mN-Schritten), aber so richtig hilfreich ist das nicht. Vor allem auch deshalb, weil das Gegengewicht sich sehr exakt auf dem Gewinde des Tonarmstummels bewegen lässt und eine exakte Einstellung der Auflagekraft gestattet. Allerdings ist eine Tonarmwaage zwingend erforderlich, da leider keine Skala vorhanden ist, die den eingestellten

Wert verrät. Zum Lieferumfang des M2-9R gehört übrigens ein zusätzliches Gegengewicht, das auch den Betrieb sehr schwerer Tonköpfe – wie eben ein Ortofon SPU – ermöglicht. Die Vertikallager sind nicht im Kröpfswinkel zum Tonarmrohr, was wir mal bei einem Tonarm der „Unter-2000-Euro-Klasse“ noch so gerade eben durchgehen lassen wollen. Immerhin sind auf der diesjährigen High-End auch Luxus-Tonarme mit satten fünfstelligen Preisschildern gesichtet worden, deren Designer diese geometrische Feinheit ebenfalls großzügig übersehen haben ... Wie in der analogen Steinzeit wird die Antiskatingkraft über einen Faden mitsamt kleinem Gewicht geregelt – meines Erachtens aber keineswegs die schlechteste Art und Weise. Das Tonarmrohr ist J-förmig, was heutzutage auch eher selten vorkommt. Der an seiner Spitze befindliche Bajonettverschluss ist mit einer kleinen Schraube an der Unterseite des Tonarmrohrs befestigt. Löst man diese, kann man die Headshell verdrehen und den Azimut einstellen. An dieser Stelle muss ich ein wenig Kritik loswerden: Die Schraube an der Unterseite des Tonarmrohrs packt das Innere des Bajonettverschlusses nicht so fest, dass nach Anzug ein Verdrehen nicht mehr möglich wäre. Wenn man also gerade einen Tonkopf installiert hat: Bitte immer den Azimut mit einem kleinen Spiegel überprüfen und gegebenenfalls korrigieren!

## SME M2-9R

**Kugelgelagerter kardanischer Drehtonarm**

**Effektive Länge:** 233,2 cm (9,18 Zoll)

**Überhang:** 17,8 cm

**Kröpfswinkel:** 23,63°

**Nulldurchgänge:** 66 mm und 121 mm

**Geometrie:** Baerwald (Löfgren A), bezogen auf IEC-Radien

**Effektive Masse (mit original Headshell):**

9,5 g (Herstellerangabe) bzw. 14 g (Schätzung des Autors), mittelschwer

**Besonderheiten:** abnehmbare Headshell nach SME-Standard, Erhöhung der effektiven Masse bis ca. 20 g durch Verwendung einer schwereren Headshell und des schweren Gegengewichts

**Gewicht:** 735 g

**Garantiezeit:** 2 Jahre

**Preis:** 1800 €

**Räke HiFi/Vertrieb GmbH**  
Irlenfelder Weg 43  
51467 Bergisch Gladbach  
Telefon 02202 31046

[www.transrotor.de](http://www.transrotor.de)

## Naim DAC-V1

Kompakter USB-Wandler mit Vorstufenfunktion

„Der DAC glänzte durch seine geradezu schmeichelhafte Homogenität und Ausgewogenheit. Die Musik wirkte sprichwörtlich wie aus einem Guss.“

STEREO 8/2013

„Das ist modernes HiFi, wie ich es mir wünsche. Durchdacht, klanglich erstklassig und technisch auf dem allerneuesten Stand.“

einsnull 2/2013

„Liefert der Computer die Signale korrekt, zaubert der Naim DAC-V1 daraus körperhaft vollmundige, rhythmisch mitreißende und dennoch in der Auflösung unbegrenzte Musik.“

AUDIO 6/2013





**Erhebend:** Gewinde und Rändelschraube ermöglichen eine bequeme VTA-Justage

### Durch dick und dünn!

Ebenfalls schon etwas antiquiert wirkt die mitgelieferte, mit 7,5 g sehr leichte Headshell, die aber keineswegs so schlecht ist wie ihr Ruf. Das wiederum sollte niemanden davon abhalten, nach vermeintlich oder auch tatsächlich besseren Headshells Ausschau zu halten.

SME gibt mit der serienmäßigen Headshell die effektive Masse des Arms mit 9,5 g an. Das mag ich aber nicht ganz glauben; nach meinem Dafürhalten lässt sich ein Tonarm mit wechselbarer Headshell – selbst mit einem leichten Exemplar wie diesem – kaum unter 12 g bringen. Die Arm-System-Resonanz, die aus der Nadelnachgiebigkeit des Tonabnehmers und der effektiven Masse resultiert, liegt sowohl mit dem Nagaoka MP-500 als auch mit dem Ortofon MC30 Super II eine Spur tiefer als in den mittelschweren Tonarmen Linn Ittok LV II oder SME Series IV. Also gehe ich davon aus, dass die effektive Masse des SME M2-9R bis zu 14 g betragen könnte.

Zur Kategorie der mittelschweren Tonarme gehört er jedenfalls so gerade eben noch, zumindest in Verbindung mit der serienmäßigen SME-Headshell. Indem man eine deutlich schwerere Headshell benutzt, etwa die Clearaudio Stability mit 17,1 g, lässt sich die effektive Masse deutlich erhöhen. Das ergibt insofern Sinn, als dass es Tonabnehmer gibt – zum Beispiel das ZYX R-50 Bloom (siehe FIDELITY Nr. 2, Ausgabe 4/2012), die aufgrund ihrer geringen Nadelnachgiebigkeit

einfach einen schwereren Tonarm benötigen. Das zusätzliche Gegengewicht ermöglicht es jedenfalls, auch noch so schwere Systeme respektive Tonköpfe problemlos auszubalancieren. Selbst das mit 18 g ungewöhnlich schwere EMT JSD-6G (siehe FIDELITY Nr. 6, Ausgabe 2/2013) ist keine nennenswerte Herausforderung für den „kleinen“ SME.

### Großer Junge!

Diese technische Universalität gilt im Prinzip auch für die klanglichen Eigenschaften des SME M2-9R. Unabhängig davon, ob ich nun ein EMT JSD-6G, ein Nagaoka MP-500 (FIDELITY Nr. 2, Ausgabe 4/2012) oder ein Ortofon MC30 Super II (FIDELITY Nr. 8, Ausgabe 4/2013) montiere: Stets brachte der SME die Vorzüge und Eigenheiten jedes Systems völlig neutral zur Geltung.

Vermutlich ist es diese Zurückhaltung, die dafür sorgt, dass die genannten Tonabnehmer noch deutlich breitbandiger zu Werke gehen als in typischen Einsteigertonarmen wie dem technisch vergleichbaren Jelco SA-250. Die reproduzierten Klangbilder erreichen mit dem SME M2-9R jedenfalls eine Größe und einen Detailreichtum, wie es eigentlich erst von Tonarmen zu erwarten ist, die deutlich mehr als der „kleine“ Engländer kosten.

Besonders bemerkenswert ist die Sprachverständlichkeit, die der Brite aus allen Systemen herauszuholen in der Lage ist. Sie macht zum Beispiel Jeff Waynes *Musical Version of The War Of The Worlds* zu einem echten Genuss. Wer braucht da noch die deutsche Version, wenn man die unter anderem von Richard Burton eingesprochenen englischen Originaltexte mit dem M2-9R derart gut verstehen kann? Sicher, der große (und teurere) SME-Bruder Series IV geht im oberen Frequenzbereich noch ein wenig sauberer zu Werke, auch zeigt er sich noch unnachgiebiger und kontrollierter in den Basslagen. Aber das hört man, wenn überhaupt, nur im direkten Vergleich heraus. Deshalb bin ich der Meinung, dass kein Mensch „mehr Tonarm“ braucht als einen SME M2-9R! ■